23

[20. Sept. 1793]

19

Liebster, bester Wilhelm,

Das Herz thut mir weh, daß ich Dir eine traurige Nachricht geben muß, und was können alle Umschweife helfen? Ich muß Dir sagen daß dein guter Vater nicht mehr ist. Du bist ein Mann u mußt es als ein Mann tragen daß es Deiner Gesundheit nicht nachtheilig wird. Kurz nachdem Schuckmann weg war, wo er immer äußerst munter und vergnügt war, hat er sich zuweilen wohl etwas mehr erlaubt und dadurch seinen gewöhnlichen Gichtern und Schmerzen zugezogen. Also ist gleich sein gewohntes Pulver gebraucht worden. Mit dabei hatte sich auch geschwächt, die er abthun wollte. Es kam bald etwas Fieber dazu, welches er mir aber verheimlicht hat, und dabey noch immer sehr gewohnte Geschäfte verrichtet, und zu Fuße gegangen. Da wurde er immer kränker, hatte starken Durchfall und Unruh im Leibe, welches ich Anfangs der Medizin zuschrieb. Weismann sagte mir aber bald daß dies eine andre Krankheit wäre, für die er nichts fürchte, als für die andre bedeutend sinken seine Kräfte sehr bald. 8 – 9 Tage vorher ungefähr ehe er sehr krank war, und die letzten 3, 4 Tage hat er viel ~~[illegible]~~ gelitten von Brustbeklemmung. Daher war er sehr unruhig, und ließ sich von einem Bette zum andern bringen. Die erste Zeit dachte er gar nicht daß die Krankheit tödlich seyn würde. Die letzte Zeit hat er's gewiß geglaubt, sehr inbrünstig gebetet, aber niemals in meiner Gegenwart. Die Heiterkeit seines Geistes hat er so lange behalten als er bewußt seyn hatte. Mir hat er nichts merken lassen, daß er seinen Tod vermuthete. Einmal ließ er mich rufen, bot mir freundlich die Hand drückte mich ans Herz, sagte mit Rührung und mit aufgehobnen Augen, arme Frau! Darauf fiel er wieder in Phantasie. Uebrigens blieb er thätig bis zu letzt. Er hat sich beständig Lectür geben lassen wo zugleich wohl nicht viel bey geschah. Die letzten 24 Stunden wurde

79